

Der barmherzige Samariter

«...bist nicht du!»

Dave Ohnemus, 22. Oktober 2023

Viele kennen das Gleichnis. Es ist eine der bekanntesten Geschichten der Bibel.

Jemand wird von Räubern überfallen und verprügelt. Er liegt halbtot am Wegrand. Dann kommt ein Priester zu dieser Stelle (religiöses Oberhaupt), aber der schaut auf die andere Seite und läuft in einem grossen Bogen vorbei. Dann kommt als zweites ein Gesetzeslehrer. Doch dieser Gesetzeslehrer macht genau das gleiche. Einen grossen unbarmherzigen Bogen um das verprügelte Häuflein Elend, das dort liegt.

Und zum Schluss kommt eben der Samariter – die Samariter waren eine verhasste Volksgruppe in der jüdischen-religiösen Gesellschaft. Aber genau dieser Samariter bleibt stehen, hat Mitleid und hilft dem Verletzten auf. Er verbindet seine Wunden, hievt ihn auf seinen Esel, fährt ihn zum nächsten Hotel, lässt ihn dort betreuen und bezahlt den ganzen Aufenthalt. Dann sagt er: Wenn du noch mehr Ausgaben hast, komme ich auf dem Heimweg nochmals hier vorbei und zahle dir noch den Rest.

Die Moral der Geschichte ist...

Irgendetwas in uns, versucht mit jeder biblischen Geschichte, eine oberflächliche Moralauslegung zu machen.'

In diesem Fall geht sie folgendermassen: «Mach's wie der gute Samariter. Wenn du jemand am Boden liegend siehst, dann um Gottes Willen, hilf ihm! Sei ein guter und hilfsbereiter barmherziger Mensch. Schau nicht weg, zeig etwas Zivilcourage.»

Ok – das wäre die Moral der Geschichte. Aber das ist *nicht* der Grund, warum Jesus diese Geschichte erzählt.

Diese Geschichte von Jesus ist keine Moralstory, wie gute Menschen noch etwas barmherziger werden.

Was also ist denn der Sinn und Zweck von diesem Gleichnis?

Ein kleiner Tipp zu Beginn: Wenn du dieses Gleichnis hörst: Bitte identifizier dich *nicht* mit dem

Samariter. Du darfst jede andere Rolle im Gleichnis haben. Du darfst einer der Religiösen sein oder der Verprügelte am Boden, aber du darfst nicht die Rolle des Samariters nehmen.

In dem Moment, in dem du dir die Hauptrolle nimmst, verliert das Gleichnis alle Kraft.

Ein Gesetzeslehrer

Wem erzählt Jesus eigentlich dieses Gleichnis? Seinen Jüngern? Einer Menschenmenge? Nein. Ein *religiösen Gesetzeslehrer* kommt zu Jesus. Also ein religiöser Leiter seiner Zeit. Ein Frommer. Er kommt und stellt Jesus eine Frage. Eine prüfende Frage, nicht aus Interesse, sondern aus Misstrauen und Skepsis.

«Meister, was muss ich tun, damit ich das ewige Leben erbe?»

Lukas 10,25

«Was muss ich tun?» - eigentlich eine gute Frage, oder?

Jesus antwortet mit einer Gegenfrage: «Was steht im Gesetz?» Er sagt: «Du sollst den Herrn deinen Gott lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Verstand, und deinen Nächsten wie dich selbst».

Und dann macht Jesus etwas seltsames. Jesus sprach «Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben.»

...hoppla!

Wir würden wahrscheinlich nicht so antworten. Wir würden sagen; das ewige Leben? Ja nehmen wir doch einmal die vier Punkte hervor (Liebe, Sünde, Kreuz, Entscheidung) oder den Graben mit dem Kreuz.

Jesus sagt nichts von dem. Er sagt: «Du kennst die moralische Messlatte – geh und erfüll sie».

Dann kommt der Schlüsselsatz, um dieses Gleichnis zu verstehen.

Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster?

Lukas 10,29

Der Gesetzeslehrer merkt sofort, dass er ein wenig in die Klemme. Er versucht nun die Messlatte etwas herunter zu kurbeln. Ja, vielleicht lässt sich dieser

«Nächste» ja etwas einschränken – vielleicht meint das einfach meine Familie oder meine Freunde.

Er wollte sich selbst rechtfertigen...

...daraufhin erzählte Jesus folgende Geschichte.

Das Gleichnis ist eine Antwort auf den Versuch sich selbst zu rechtfertigen.

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter ist nicht ein guter Ratschlag für mehr Barmherzigkeit, es ist vielmehr ein Totschlag gegen Selbstgerechtigkeit.

Sich selbst rechtfertigen

Das ist so tief in uns. Die schönere, heilere Version von sich selbst zu geben. Sich ein wenig besser zu präsentieren. Innerlich aufgeräumt. Das Leben, die Ehe und Kinder unter Kontrolle. Keine offensichtliche Laster, keine Fehler und Wutanfälle...

Aber gell... das ist nicht die Realität...

Es gibt diesen alten Spruch: «Unter jedem Dach ein Ach» - nur bleibt dieses «Ach» meistens versteckt genau dort unterm Dach...

Die inneren Knörxe, Charakterschwächen, vielleicht Tendenz zu Wut, Neid, Eifersucht, Egoismus - die kann man gegen aussen oft einigermaßen kaschieren.

Wer spricht schon gerne über seine Niederlagen. Seine Schwachheiten. Seine Fehler. Seine Sünden.

Ein Albtraum

Die Schweizer Illustrierte hat einmal über die 11 häufigsten Träume geschrieben. Auf Platz fünf ist folgender: Du träumst und befindest dich irgendwo in einer grossen Menschenmenge. Vielleicht vor deiner Schulklasse. Oder in der Öffentlichkeit. Am Bahnhof. In St. Gallen oder Konstanz. Und wo du da so stehst merkst du etwas. Was? Du merkst, dass du *keine Kleider* anhast. Das du nackt bist (oder im besten Fall noch in der Unterhose) und alle dich so sehen.

Das ist dann zum Glück auch schon der Moment vom Aufwachen.

Diesen Traum haben schon viele geträumt. Dieser kleine Schock, dass die ganze Fassade, die uns bedeckt, plötzlich weg ist.

Das ist übrigens ein zutiefst biblischer Traum. Im 1. Mose 3,7-8 geschieht genau das. Der Mensch erwacht im Chaos seines eigenen Lebens und schaut sich an und realisiert etwas. Er merkt dass er eben nackt ist. Und Schuld, Scham und Angst fliesst in sein Leben.

Er realisiert, dass er gar nichts zu bieten hat. Dass er verletzlich ist. Hilflos. Schuldig. Ja, ein wenig wie dieser Arme verprügelte Halbtote im Gleichnis vom barmherzigen Samariter.

Doch statt sich dem eigenen Chaos zu stellen, der eigenen Schuld, der eigenen Scham, der eigenen Angst – was macht er?

Er versteckt sich. Vor sich selbst und vor Gott. Er bindet sich Feigenblätter um. Er deckt seine Scham und sein Scheitern zu. Er kaschiert. Er versucht, selbst wieder gut zu machen, was verloren ging. Er hämmert an der Fassade seines eigenen kaputten Hauses.

...er rechtfertigt sich selbst!

Selbstrechtfertigung ist der grösste Feind des Glaubens. Darum sagt Jesus im Matthäus 23,31, dass «Zöllner und Huren näher am Himmelreich Gottes sind, als die tadellosen religiösen Leiter».

Warum? Weil sie ehrlicher sind, mit dem eigenen Scheitern.

Deine Sünde ist notwendig für Gottes Gnade. Keine Sünde, keine Gnade!

Besser als...

Jemand hat mir mal gesagt: «Dave, weisst du was mich am meisten an den Christen stört? Dass sie denken, sie seien besser als andere». Oh ja! Und das stört Jesus noch viel, viel mehr...

Genau darum bringt er diese «barmherzige Samariter» Geschichte. Nicht, damit wir uns alle wiederum etwas auf die Schultern klopfen und uns als Gute Samariter feiern. Nein, im Gegenteil.

Jesus will dir den Boden unter deinen religiösen Füüssen wegziehen, um dich wieder neu in die Realität deines eigenen Chaos zurückholen.

Denn nur über die Strasse des eigenen Scheiterns, findest du Gottes Gnade.

Auf dem Weg mit Gott wirst du entweder Stolz wie ein Hahn und merkst es vielleicht nicht einmal. Oder aber du stellst dich dem eigenen inneren Heuchler,

der das christliche Leben eben so oft *nicht* auf die Reihe kriegt und anerkennt, dass dein Leben doch noch sehr fehlerhaft ist und durchzogen von manch einem «Ach» unter deinem Dach...

Und genau dort bist du auf dem richtigen Weg.

Was muss ich tun?

Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?

«Gott lieben, von ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Verstand und den Nächsten wie mich selbst...»

Als der Gesetzeslehrer Jesus diese perfekte-superfromme Antwort liefert, klopfte es eigentlich an seinem Herzen: «Du Heuchler! Du Heuchler! – Du scheiterst jeden Tag. Jeden Tag scheiterst du in deiner Liebe zu Gott und zu Menschen. «

Aber er hat das Klopfen ignoriert.

Er hat nicht zugelassen, sich fehlerhaft, schwach und schuldig zu sehen.

Deine Sünde ist notwendig für Gottes Gnade.

Was muss ich gutes tun, um das ewige Leben zu erben?

Nichts kannst du tun. Das einzige was du bringst, ist dein Versagen. Es gibt eine Strophe in einem alten, englisches Kirchenlied (Rock of Ages): «Nothing in my hands I bring, simply to thy cross I cling» - «Gar nichts, gar nichts bringe ich, nur das Kreuz umschlinge ich.»

Jesus macht dem Gesetzeslehrer deutlich, dass er eben *nicht* gerecht da steht. Er nimmt einen Samariter – eine von den Religiösen verachtete Person - und Jesus stellt diesen Samariter hin als ein Vorbild von radikaler Liebe. Und um es noch deutlicher zu machen, lässt er den Priester und Levit unbarmherzig vorbeispazieren.

Sei ein guter Samariter?

Nein, das ist nicht die Botschaft vom Gleichnis. Die Botschaft ist: deine Seele ist ein selbstgerechtes Chaos. Deine Liebe zu Gott, deinen Mitmenschen und dieser Welt: völlig unvollkommen.

An dieser Stelle dürfen wir uns langsam mit der richtigen Person im Gleichnis identifizieren. *Nicht der barmherzige Samariter*. Sondern dieser Hilflöse, dort verprügelt im Staub.

Das sind wir. *Wir* sind der Mensch, der dort ohnmächtig am Boden liegt.

Und Religion wird dir nicht helfen. Religion wechselt die Strassenseite und läuft an dir vorbei. Da kommt der Priester und der Levit. Hochreligiös. Gutmenschen. Ein tadelloses Leben und eine fein polierte Weste. Aber das hilft dir überhaupt nichts. Sie machen einen grossen Bogen und lassen dich liegen.

Der Held der Geschichte

...doch dann kommt ein anderer. Der eigentliche Held der Geschichte.

Und um es nochmals klar zu machen: Der Held der Geschichte bist *nicht du*.

Der Held kommt. Er läuft auf diesem Weg entlang. Er kommt näher und er sieht dich. Sein Herz bricht. Er hat Mitleid mit dir. Barmherzigkeit durchströmt sein Herz. Er kniet sich zu dir hin, nimmt Öl aus seiner Tasche, giesst es auf deine Wunden und verbindet sie.

Er kommt! Zu diesem verprügelten Chaos im Staub. Er kommt zu deinem «Ach unterm Dach». Er schaut dir liebevoll in die Augen. Er richtet dich auf. Er hievt dich auf seinen Esel. Er kümmert sich um dich. Er liebt. Er liebt mit einer Liebe, die etwas kostet. Viel kostet. Unglaublich viel.

Er bringt dich zu diesem sicheren Ort – dieser Herberge. Dort versorgt er dich, mit allem, was du brauchst. Er heilt deine Schmerzen, er heilt deine Heuchelei. Er hilft dir zu dieser demütigen Ehrlichkeit über deinem eigenen Leben – deinen Hochs und Tiefs – deinen Tugenden *und* deinen Sünden.

Das ist Evangelium. Es ist die Botschaft von dem Einen, der bei der stehen bleibt und hilft.

Es ist die Botschaft von dem Einen, der sich selbst gibt, sein ein und alles – ja sein Leben – für eine selbstgerechte Welt.

Sein Name ist nicht «barmherziger Samariter» - sein Name ist *Jesus Christus*.

Dieser Jesus lädt dich ein, nicht mehr länger auf dich selbst zu vertrauen. Er lädt dich ein, dich nicht mehr länger an dir selbst festzuhalten. Er lädt dich ein, dich selbst zu verleugnen. Deine immer kontrollierte Statur fallen zu lassen, ja dir selbst zu sterben.

Jesus lädt dich ein, dem Heuchler in dir, in die Augen zu schauen. Aufzuwachen in diesem Traum, dass du nackt vor deinem Schöpfer stehst und gar nichts bieten kannst. Er lädt dich ein, deine Selbstgerechtigkeit fallen zu lassen.

Entweder reitest du auf deinem eigenen Ross durch deine Welt. Oder du lässt dich von Jesus auf den Esel hieven.

Bei ihm bist du geliebt, bei ihm bist du sicher, bei ihm bist du frei. Bei ihm brauchst du dich für nichts zu schämen, bei ihm wirst du heil.

Dort bist du in der Herberge deines Schöpfers, des Gottes, der dich gemacht hat – dich kennt seit je und je – und sagt: «Du bist mein geliebtes Kind».

Gottes Barmherzigkeit reflektiert

Und ja, diese barmherzige Liebe von Jesus soll sich in deinem Leben widerspiegeln. So endet das Gleichnis: «Geh hin und tu desgleichen».

Ja, werde ein barmherziger Samariter. Nicht um dich selbst zu rechtfertigen. Nicht um einer der Gutmenschen zu sein. Nicht für dich.

Aber liebe – liebe mit Barmherzigkeit.

Liebe Gott und liebe Menschen. Mit deinem ganzen Herzen, deiner ganzen Seele und all deiner Kraft!

AMEN

Kleingruppenvertiefung

Zum Lesen

Lukas 10,25-37

Zum Diskutieren

- Tauscht euch über den Unterschied zwischen einer reinen Moralauslegung und dem eigentlichen Kontext der Geschichte aus.
- Wo findest du bei dir diese Eigenschaft des "sich selbst rechtfertigens"?
- Fällt es dir eher einfach oder schwer, dir von Jesus helfen zu lassen?

Zum Umsetzen

- Wem kannst du konkret in der kommenden Woche ein Nächster sein?